

Irgendwann reißt der Himmel auf: Wanderung zum Pico Ruivo, dem höchsten Gipfel auf Madeira.

Blumeninsel im Atlantik

Madeira



Madeira ist ein Wanderparadies. Auf kleinem Raum – die Insel ist 57 Kilometer lang und 22 Kilometer breit – gibt es eine Vielzahl von Wandermöglichkeiten, vor allem entlang der sogenannten Levadas. Diese vor Jahrhunderten angelegten Bewässerungskanäle durchziehen die portugiesische Atlantikinsel wie ein Netz.

Text & Fotos: Wolfgang Stelljes

Um es gleich vorwegzunehmen: Nein, wir waren nicht im Museum von Cristiano Ronaldo. Und auch nicht bei der Statue des sicher berühmtesten Sohnes der Insel Madeira. Und auch mit der Seilbahn von Funchal oder mit den Korbschlitten von Monte sind wir nicht gefahren. Was nicht heißen soll, dass wir nicht auch ein paar touristische Highlights mitgenommen hätten. Vor allem aber haben wir das gemacht, was man auf Madeira am allerbesten kann: Wandern. Dank der Levadas kann man sich eigentlich auch nicht verlaufen. Trotzdem sind wir froh, in diesen Tagen auch einen Wanderführer dabeizuhaben. Eduardo Dias hat ein paar Jahre in Bremen gelebt und spricht gut Deutsch. Er hat mehrere Touren ausgewählt, die allesamt um die zehn Kilometer lang sind und die uns einen guten Eindruck von der Vielfalt dieser Insel vermitteln sollen. Eduardo thematisiert auch gleich des Wanderers größte Sorge: das Wetter. „Es ist gerade instabil.“ Also alles einpacken, Regencap, Pullover, Sonnenschutz. Aber das empfiehlt sich auf Madeira ohnehin. Denn selbst wenn an der Küste, unterhalb einer Höhe von 300 Metern, meist angenehme 18 bis 24 Grad herrschen, sinkt doch mit jedem Höhenmeter die Temperatur. Das merken wir gleich am nächsten Tag. ➤



Traditionelles Strohdachhaus im Botanischen Garten von Funchal.

„Madeira ist wie ein Schwamm“, sagt Eduardo. Regenwasser sickert durch das vulkanische Gestein, tritt irgendwo wieder aus, wird aufgefangen und über die Levadas dorthin gelenkt, wo es gebraucht wird. An kaum einem anderen Ort wird dieses Prinzip deutlicher als in den Bergen rund um Rabaçal. Die Region ist feucht und niederschlagsreich, ein beliebtes Ziel auch bei Wanderern. Gleich zu zwei Naturschauspielen will uns Eduardo heute führen: zum Risco-Wasserfall und zu den 25 Quellen.

Zu den Quellen

Unsere Tour startet bei einem Parkplatz auf knapp 1.300 Metern Höhe. Hier wächst vor allem Baumheide, teils meh-

rere Meter hoch. Die ausladenden Äste bilden an manchen Stellen geradezu ein Dach, einem Urwald gleich. Um uns herum üppiges, sattes Grün, auch dank der vielen Farne, Flechten und Moose. Heidelbeeren, sagt Eduardo, „kann man hier mit der Leiter pflücken“. Aus einer Felswand zu unserer Rechten tröpfelt und rieselt es. Dann hören wie ein konstantes Rauschen, es wird lauter und lauter – wir nähern uns dem Risco-Wasserfall, der am Ende eines Tals von einer Hochebene in zwei Stufen in die Tiefe stürzt. Wir müssen uns über eine Mauer beugen, um auch die untere Hälfte sehen zu können.

Viele Wanderer – dazu zählen auch wir – verbinden diese Tour, die keine Stunde dauert, mit der zu den 25 Quellen, die länger und auch anspruchsvoller ist. Zunächst gehen wir vom Risco-Wasserfall ein Stück zurück in Richtung Parkplatz und halten uns dann nach etwa der Hälfte des Weges rechts. Der mit „PR6“ ausgeschilderte Weg, für den man schwindelfrei und trittsicher sein sollte, führt erst über Steinstufen ins Tal und dann über eine Brücke und an der Levada entlang zu einem Teich in einem Felsenkessel, der aus 25 kleinen Wasserfällen gespeist wird. Die Levada, die hier beginnt, endet bei einem Wasserkraftwerk im

Süden der Insel. Die Levadas auf Madeira haben eine Länge von 2.400 Kilometern. Die längste ist 107 Kilometer lang. Staatlich bestellte Wächter achten darauf, dass das Wasser in den schmalen Rinnen ungehindert fließen kann und gerecht verteilt wird. Meist erkennt man den Levadeiro – diesen Beruf gibt es tatsächlich nur auf Madeira – an der Sichel über der Schulter, mit der er, wenn es not tut, störendes Grün beseitigt. Man begegnet ihm zum Beispiel an der Levada do Norte, einer Route, die dem schwindelfreien Küstenfan immer wieder herrliche Ausblicke beschert.


Die Küstenroute

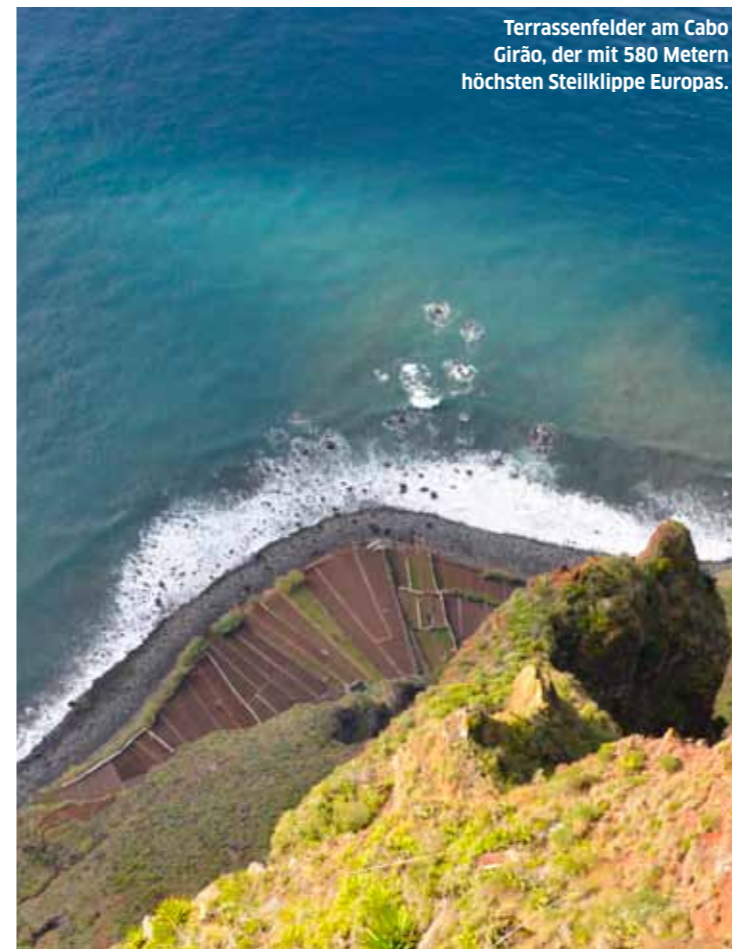
Die Tour beginnt für uns an einem touristischen Hotspot: der Aussichtsplattform am „Cabo Girão“, der höchsten Steilkippe Europas. Busse spucken immer neue Besuchergruppen aus, die sich zögernd den gut 30 quadratischen Glasplatten über dem Abgrund nähern. „Sie befinden sich 580 Meter über dem Meeresspiegel“, steht auf einer Metallplatte. Und auch unsere anschließende Etappe an der Levada ist nur vordergründig ein Spaziergang. Im Gänsemarsch laufen wir in einer Höhe von etwa 550 Metern, immer oberhalb der Dörfer an der Südküste. Wir gehen sehr konzentriert, Schritt für Schritt, denn niemand möchte in einem madeirischen Obst- oder Gemüsegarten landen. Der Weg ist an manchen Stellen nur einen halben Meter breit. Immer wieder bleiben wir stehen, staunen und horchen. Der Wind trägt das Geläut der Kirche von Campanário herüber. Ein Fischverkäufer preist unten im Dorf über Lautsprecher seine fangfrische Ware. Und irgendwo kläfft immer ein Hund. Aber sonst ist es ruhig. Und einfach nur schön.

Die Königsetappe

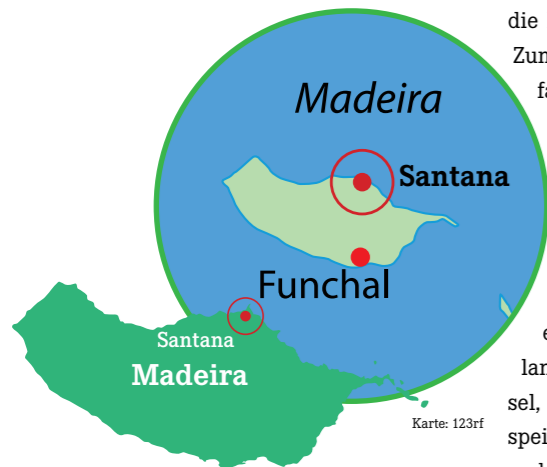
Gut zehn Kilometer, 700 Meter rauf, 700 runter, fünf Tunnel und über 4.000 Treppeinstufen, noch dazu unterschiedlich hohe – das sind die Eckdaten unserer Königsetappe: vom dritthöchsten Berg Madeiras, dem Pico do Arieiro (1.818 Meter), zum höchsten Gipfel, dem Pico Ruivo (1.861 Meter). „Mein Lieblingswander-

weg“, sagt Eduardo und steht mit dieser Meinung offensichtlich nicht allein. Mit uns starten Dutzende von Wanderern. Nebel steigt aus den Tälern empor und verhüllt die kargen, mit Erika bewachsenen Berghänge. Irgendwo hier brütet der Madeira-Sturmvogel, der seltenste Seevogel Europas. Wir sehen ihn nur auf Postkarten. Dafür begegnen wir den vermutlich am häufigsten fotografierten Rebhühnern Portugals. Sie haben sich am beliebtesten Rastplatz auf dieser Tour ganz auf Wanderer eingestellt. Die schroffe Bergwelt, die uns umgibt, nehmen wir meist in Ausschnitten wahr – das Wechselspiel von Sonne und Wolken ist typisch für diese Tour. Über schmale Grate und teils sehr steile, aber gut gesicherte Treppen nähern wir uns dem höchsten Berg der Insel. Und merken am Ende: Auch kleine Stufen sind Stufen. Doch es lohnt sich – es ist eine unvergessliche Tour! Wer es lieber bequem hat: Von einem Parkplatz an der Achada do Teixeira erreicht man den Gipfel des Pico Ruivo in einer knappen Stunde.

Camacha ist ein 4.000-Seelen-Nest an der Ostküste und ein gutes Beispiel dafür, dass Madeira alles andere als 



Terrassenfelder am Cabo Girão, der mit 580 Metern höchsten Steilkippe Europas.



Karte: 123rf



eine Insel ist. Denn erstens fand hier schon 1875 das erste Fußballspiel auf portugiesischem Boden statt, initiiert von zwei Engländern. Zweitens florierte im Ort lange Zeit die Korbflechterei, bis billige Importe den Markt überschwemmten. Und drittens sieht man in den Wäldern um Camacha unzählige Eukalyptusbäume, einst „eingeschleppt“ aus Australien, um Holzkohle für Dampfschiffe zu gewinnen.

Tour für Botaniker und Fußballfans

Und für Eduardo heute „die schlimmste Plage überhaupt“, weil der durstige Baum, dessen Wurzeln tief in die Erde reichen, der restlichen Pflanzenwelt buchstäblich das Wasser abgräbt. Doch Eduardo wäre nicht Eduardo, würde er unseren Blick bei einer Wanderung an der Levada da Serra nicht auch auf die übrige Flora lenken. Da ist der Lorbeerbaum, natürlich. Aber auch ein Löwenzahn, der – nicht vergleichbar mit seinem deutschen Verwandten – zwei oder drei Meter hoch wird, überragt noch von einem Maiglöckchenbaum und Engstropfen. Wir schnuppern an Minze und Oregano und erkennen mitunter erst nach dem Zerreiben eines Blattes, was da

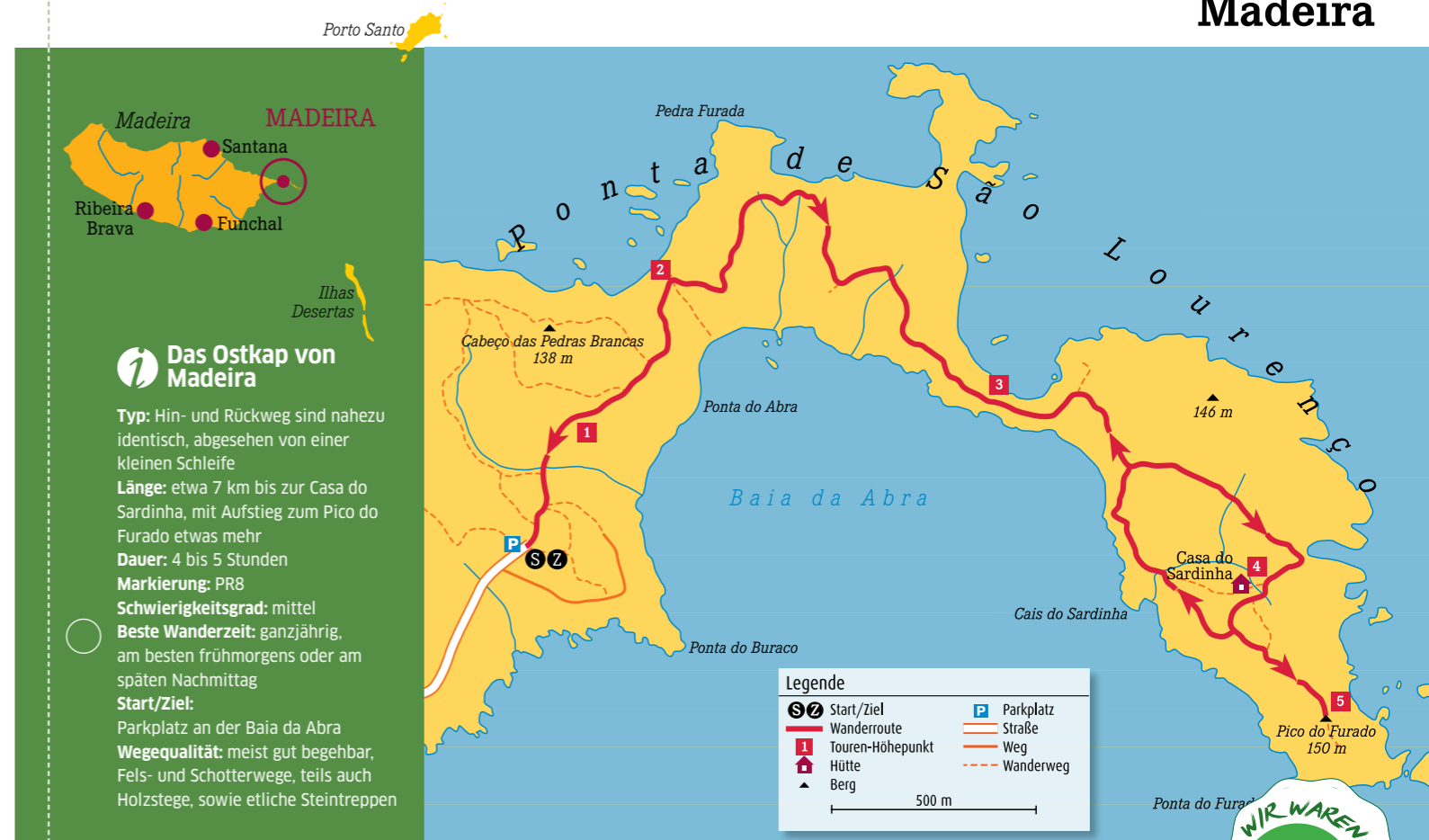
genau am Wegesrand wächst. Die leichte Tour endet nach gut zwei Stunden oberhalb von Funchal bei dem nach Cristiano Ronaldo benannten Stadion, das wir über eine abschüssige Basaltstraße erreichen. Hier spielte der fünffache Weltfußballer in seiner Jugend für „National Funchal“. Und selbst wenn der letzte Platz besetzt war, schauten ihm nur gut 5.000 Menschen zu. Wir besuchen, Pflicht für jeden „CR7“-Fan, noch das Stadioncafé. Wer es partout nicht lassen kann: Devotionalien gibt es im Shop gleich nebenan.

Die Inselmetropole

An Funchal führt kein Weg vorbei. In der Inselhauptstadt lebt fast jeder zweite der gut 250.000 Inselbewohner. Selbst wer auf Madeira nur wandern will, sollte sich einen Bummel durch die Altstadt nicht nehmen lassen. Einmal die Kathedrale umrunden und ein Blick in die Markthalle – das ist quasi ein abgespecktes Pflichtprogramm. Die Markthalle ist ein Fest für die Sinne, hier biegen sich die Tische unter Bergen von Bananen, Zitronen, Maracujas, Baumtomaten und Anona-Früchten. An vielen Ständen liegt auch gleich ein Löffel zum Probieren bereit. Und vom Dach baumeln knallrote Chilis, von Hand aufgefädelt.

Im hinteren Teil der Markthalle, in der Abteilung Fisch, versammeln sich die Fotografen unter den Touristen gern um den Schwarzen Degenfisch. Der „Espada“ ist zwar nicht schön, aber eine echte Inselform. Nachts fahren die Fischer raus und lassen lange Leinen bis zu 1.000 Meter in die Tiefe sinken. Beißt der Degenfisch, dann landet er am Ende in der Markthalle oder auf dem Teller eines Restaurants. Er schmeckt übrigens deutlich besser, als er aussieht.

Für Farbe in der Markthalle sorgt auch die Strelitzie, auch sie ein Import. 1773 erhielt der Leiter des Botanischen Gartens in London einige Exemplare und taufte sie auf den Namen „Strelitzia reginae“, zu Ehren der britischen Königin Sophie-Charlotte, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, womit wir uns langsam wieder der Heimat nähern. Vorher sollten Blumenfreunde aber unbedingt noch dem Botanischen Garten von Funchal einen Besuch abstatten. Eigentlich ist ja ganz Madeira eine Blumeninsel, hier aber bekommt man die Pracht gebündelt. Auf kleinem Raum wachsen so um die 2.000 exotische Pflanzen, also eigentlich so ziemlich alles. Außer Grünkohl, aber „der braucht ja auch Frost“, sagt Eduardo.



Das Ostkap von Madeira
 Typ: Hin- und Rückweg sind nahezu identisch, abgesehen von einer kleinen Schleife
 Länge: etwa 7 km bis zur Casa do Sardinha, mit Aufstieg zum Pico do Furado etwas mehr
 Dauer: 4 bis 5 Stunden
 Markierung: PR8
 Schwierigkeitsgrad: mittel
 Beste Wanderzeit: ganzjährig, am besten frühmorgens oder am späten Nachmittag
 Start/Ziel: Parkplatz an der Baía da Abra
 Wegequalität: meist gut begehbar, Fels- und Schotterwege, teils auch Holzstege, sowie etliche Steintreppen

Halbinsel mit Wüstencharme Auf der Ponta de São Lourenço

Mag es andernorts auch regnen, am Ostkap der Insel Madeira scheint oft noch die Sonne. Es ist das trockenste und zugleich älteste Stück Madeiras, wie die ganze Insel entstanden durch vulkanische Aktivität.

Wir beginnen unsere Wanderung bei einem stark frequentierten Parkplatz an der Baía da Abra. Der Weg ist gut ausgebaut und sehr beliebt, man ist also klug beraten, wenn man früh startet. Auf jeden Fall gehört neben Sonnenschutz und Trinkwasser auch eine Windjacke ins Gepäck. Der Weg führt zunächst durch eine Senke und gewinnt dann an der Flanke eines Hügels langsam an Höhe. Schon jetzt haben wir unser Ziel im Auge: eine kleine, palmenbestandene Oase auf der anderen Seite der Bucht, die wir noch umrunden müssen. Die Oase liegt mitten auf der Halbinsel Ponta de São Lourenço, auf Deutsch die „Sankt-Lorenz-Spitze“. Nach nicht mal einem Kilometer führt ein kleiner Pfad nach links zu einer Aussichtsplattform, ein Absteher, der

unbedingt lohnt. Danach geht es eine Weile stetig bergauf. Auch wenn hier keine Levada fließt – verlaufen kann man sich nicht, zu eindeutig ist die Wegführung. Im Süden erkennt man in weiter Ferne die Landebahn des Flughafens von Madeira. Und nur von hier kann man tatsächlich auch immer wieder die Nord- und Südküste Madeiras gleichzeitig sehen. Wir überqueren einen schmalen Grat, der mit Seilen zu beiden Seiten gut gesichert ist. Der Blick geht in die Tiefe, auf Fischzuchtkäfige, kleine Lava-inseln und bizarre Felsformationen. Kurz hinter dem Grad

müssen wir uns entscheiden: Rechts ab zum Cais do Sardinha, einem Kai mit Bootsanleger, um dort vielleicht sogar ein Bad zu nehmen, was bei gutem Wetter und ruhiger See möglich ist? Oder gleich weiter zur Casa do Sardinha, dem Rastplatz unter Palmen? Am besten, man nimmt auf dem Hinweg die eine und auf dem Rückweg die andere Variante. Hinter der Casa do Sardinha beginnt ein kurzer, steiler Anstieg, bei dem gut 60 Höhenmeter überwunden werden müssen. Auf dem Gipfel des Pico do Furado endet für uns das begehbare Madeira.



Rauscht in zwei Stufen in die Tiefe: der Risco-Wasserfall.



Der Botanische Garten von Funchal, im Hintergrund die Inselhauptstadt.



Beliebtes Fotomotiv in der Markthalle von Funchal: der Schwarze Degenfisch.



Ob Gartenbesitzer oder Levadeiro – die Sichel ist ein unverzichtbares Handwerkszeug.

INFO
Kraftnahrung
 Madalena do Mar gehört zu den Orten, an denen man selten einen Pullover braucht. Das sonnenverwöhnte Dorf an der Steilküste im Süden Madeiras, westlich von Funchal, hat gerade mal 500 Einwohner. Fast alle leben sie von der Banane. Dabei hat so eine Banane aus Madalena do Mar wenig Ähnlichkeit mit einer Normbanane aus dem Supermarkt. Sie ist deutlich kleiner, dafür aber gehaltvoller. Hier sagt man: Je schneller eine Banane wächst, desto weniger Geschmack hat sie. Die Ernte ist reine Handarbeit. Es braucht zwei oder drei kräftige Männer, um die schweren Stauden zu transportieren, an denen oft mehr als 200 Bananen hängen. Die Frucht ist dank ihres Nährwerts eine ideale Wegzehrung auch für Wanderer.

Informationen



1. QR-Scanner installieren (aus Ihrem App-Store)
2. QR-Code scannen
3. Wander-Infos (Seite 33-34) downloaden

Doppelt hält besser: Wegweiser in Holz und Keramik, gesehen bei Camacha.



Anreisen und orientieren

Anreise: Der Flughafen Funchal wird von allen größeren deutschen Flughäfen angefliegen. Am günstigsten sind oft Pauschalarrangements.
Veranstalter: Wanderreisen bietet zum Beispiel Gebeco an. Die im Artikel beschriebenen Touren lernt man bei „Madeira erwandern“ kennen, acht Tage ab 1.195 Euro inklusive Flug, www.gebeco.de.
Beste Reisezeit: Auf Madeira herrschen das ganze Jahr über milde Temperaturen. Die Monate April bis Oktober sind so gut wie niederschlagsfrei, sprich: gut für Wanderungen. Wer auch Bergtouren plant, sollte die Wintermonate meiden.
Orientieren: Gute Karten sind auf der Insel erhältlich. Wer sich einlesen möchte: 35 Touren – unter anderem mit Anreisetipps und Höhenprofil – werden beschrieben in dem „Wanderführer Madeira“ aus dem DuMont Reiseverlag. Nicht minder ausführlich ist der Madeira-Wanderführer aus dem Bergverlag Rother mit 60 Touren.

Tourenhöhepunkte

Das Ostkap von Madeira

1 Ponta de São Lourenço, der östliche Zipfel von Madeira, eine karge Halbinsel. Seit 1982 Naturreservat. Präsentiert sich je nach Jahreszeit und Niederschlag mal braun, mal gelb, mal grün und erinnert im Sommer nicht selten an eine Wüste. Zu den endemischen Pflanzen, die hier wachsen, gehört der Prachtige Natterkopf.

2 Aussichtsplattform: Fantastischer Blick auf die Nordküste, unentwegt wirft der Atlantik seine Wellen gegen die

Felsen. Insgesamt hat die Küste eine Länge von 175 Kilometern. Und fast überall ist sie steil, deshalb gibt es auf Madeira auch kaum Strände.

3 Felsformationen: Geologen haben ihre helle Freude, denn das Gestein besteht aus dunklem Trachyt und hellem oder rötlichem Tuff. An einigen Stellen haben sich Risse im Gestein mit Magma gefüllt.

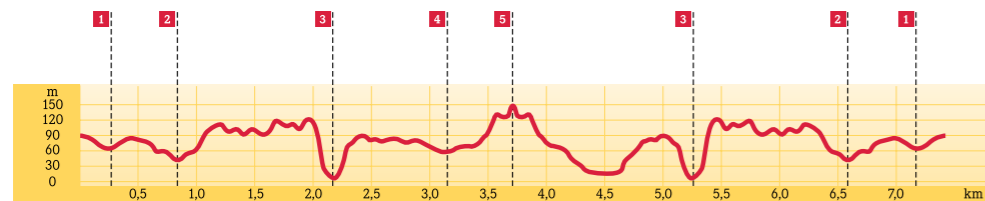
4 Casa do Sardinha: Das Ziel der meisten Wan-

derer, eine kleine Oase mit einem Haus, in dem einst ein Schäfer namens Sardinha lebte. Heute Domizil der Naturschutzbehörde, die hier eine kleine Ausstellung zeigt. Wenn man Glück hat, ist auch der Kiosk nebenan geöffnet, und es gibt einen Kaffee. Vor dem Haus stehen Picknickbänke, Palmen spenden Schatten.

5 Pico do Furado: Die höchste Erhebung auf der Halbinsel. Ragt rund 150 Meter aus dem Meer. Auf dem

Doppelgipfel hat man nur noch die Weiten des Atlantiks vor sich. Und zwei kleine Inseln, die hintere mit dem ältesten Leuchtturm von Madeira, was ihr den Namen Leuchtturminsel eingetragen hat (Ilhéu do Farol). Das Leuchtfeuer ist nur mit dem Boot erreichbar und wurde 1983 automatisiert.

Etappenprofil



Espetadas und Ponchas

Schlemmen und schlummern: **As Vides**, Rua da Achada 17, Estreito De Câmara De Lobos, Tel.: 291 945 322. Einfaches, aber gemütliches Restaurant mit tollem Ausblick. Spezialität des Hauses sind „Espetadas“, gegrillte Rindfleischstücke am Spieß (Knoblauch sollte man auch mögen). Der Spieß wird am Tisch an einem schmiedeeisernen Ständer aufgehängt. Ebenfalls sehr lecker: frittierte Maisgrießwürfel (Milho frito).

D'Oliveiras, Rua Dos Ferreiros 107, Funchal, Tel.: 291 220 784. Hier testet sich der geneigte Fan durch die verschiedenen Sorten des

bernsteinfarbenen Madeira-Weins. Diese werden im Verlauf einer Probe immer dunkler, leckerer und auch teurer. Nicht verkostet werden kann der teuerste: ein Verdelho, halbtrocken, Jahrgang 1850, für 1.300 Euro.

Peter's Wine & Beer, Rua D. Francisco Santana, Caniço, Tel.: 963 470 227. Hier versacken Gäste umliegender Hotels, die abends mal was anderes sehen wollen als nur die Hotelbar. Es gibt kleine Speisen, Wein und diverse Sorten Bier, vor allem aber Poncha. Der besteht zur einen Hälfte aus einem madeirischen Zuckerrohrbrand und zur anderen aus Zitronensaft mit Honig. Für Touristen auf Wunsch auch verdünnt mit Orangen- oder Maracuja-Saft. Saúde!

Four Views Oasis, Praia dos Reis Magos, Caniço, Tel.: 291 930 100, www.fourviewshotels.com. Auch bei Reisegruppen beliebtes Hotel mit über 200 Zimmern. Zimmer groß und mit Meerblick, nachts mit Rauschen des Atlantiks im Ohr. Direkter Zugang zur Strandpromenade. Reichhaltiges Frühstücksbüfett. Außenpool. Busanbindung nach Funchal. Für Wanderer, die nicht mit einer Gruppe unterwegs sind, ist ein Mietwagen ratsam.

Reid's Palace, Estrada Monumental 139, Funchal, Tel.: 291 717 171, www.belmond.com. Erstes Hotel am Platz, und das seit mehr als 100 Jahren. Toplage oberhalb der Steilküste. Mit mehreren Restaurants und Pools. Vielleicht auch nur mal

für einen Afternoon Tea und ein paar Scones – für alle, die nur kurz Fünf-Sterne-Luft atmen wollen. Kleiderordnung beachten!

Informieren

Das Touristikamt auf Madeira informiert unter www.visitmadeira.pt auch auf Deutsch unter anderem über Anreise- und Übernachtungsmöglichkeiten, Buslinien, Mietwagen und Veranstaltungen. Unter „Was machen“ werden auch Wanderrouten beschrieben. Zahlreiche Informationen für „Freunde der Blumeninsel“ hält auch www.madeira-aktuell.de bereit.